



INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX  
FRIEDRICH ENGELS

BAND 12



---

DIETZ VERLAG BERLIN

1961

1.-20. Tausend

Dietz Verlag GmbH, Berlin · 1. Auflage 1961 · Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung und Typographie: Dietz Entwurf · Lizenznummer 1

Gesamtherstellung: VEB Offizin Andersen Nexö in Leipzig III/18/38

Offsetdruck: Aufbau-Druckerei Köthen

Mit 2 Faksimiles, 2 Skizzen und 3 Kartenbeilagen „Mdl der DDR Nr. 6520“

ES 1 C

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS BEIM ZK DER SED

KARL MARX  
FRIEDRICH ENGELS

WERKE



---

DIETZ VERLAG BERLIN

1961

## Vorwort

Der zwölfte Band der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels enthält Schriften, die in der Zeit von April 1856 bis Januar 1859 entstanden sind. Die überwiegende Anzahl der in den Band aufgenommenen Artikel und Korrespondenzen erschien in der damals fortschrittlichen amerikanischen Zeitung „New-York Daily Tribune“. Einige Artikel erschienen in der englischen Chartistenzeitung „The People's Paper“ und in der Londoner „Free Press“, wobei manche von ihnen gleichzeitig in der „New-York Daily Tribune“ veröffentlicht wurden.

Die Periode, zu der die in den Band aufgenommenen Arbeiten von Marx und Engels gehören, leitete das Ende des „denkwürdigen Jahrzehnts“ (Marx) ein, das auf die Niederlage der Revolution von 1848/49 folgte. Es ist gekennzeichnet einerseits durch einen stürmischen Aufschwung der kapitalistischen Weltwirtschaft und andererseits durch finstere politische Reaktion in Europa. Das wichtigste Ereignis dieser Zeit war die Wirtschaftskrise von 1857/1858, die erste Weltwirtschaftskrise in der Geschichte des Kapitalismus, die alle großen europäischen Länder und die USA erfaßte.

Marx und Engels betrachteten die Periode der europäischen Reaktion der fünfziger Jahre immer als eine bloß zeitweilige Etappe, als eine „Atempause“, die der alten bürgerlichen Gesellschaft von der Geschichte gewährt wurde. Sie waren tief überzeugt davon, daß der Triumph der Konterrevolution nicht lange dauern würde, und ließen auch in den schwärzesten Tagen der Reaktion nicht von ihrem Glauben, daß sich bald eine neue revolutionäre Welle in Europa erheben werde. Sie rechneten damit, daß die hereinbrechende Wirtschaftskrise der Vorbote einer gesamteuropäischen Revolution sein, den nationalen Befreiungskampf verstärken und die proletarische Revolution in den am weitesten entwickelten europäischen Ländern näherbringen werde. Bereits zu Beginn der fünfziger Jahre gelangten die Begründer des Marxismus nach der Unterdrückung der Revo-

lution von 1848/49 in einer Zusammenfassung der Ergebnisse der revolutionären Bewegung zu der Schlußfolgerung: „Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis“ (siehe Band 7 unserer Ausgabe, S. 440). Und als sie allseitig die ökonomische und politische Entwicklung Europas und Amerikas nach der Revolution von 1848/49 untersuchten, wurden Marx und Engels noch mehr in ihrer Meinung bestärkt, daß die Wirtschaftskrisen zu den mächtigsten Faktoren gehören, die zu einer revolutionären Krise führen.

Mitte der fünfziger Jahre war die Herausbildung der revolutionären marxistischen Theorie im wesentlichen abgeschlossen. Die philosophischen und politischen Ideen des Marxismus waren in ihren Hauptzügen ausgearbeitet, eine Reihe von Ausgangsthesen der marxistischen politischen Ökonomie formuliert. Aus der materialistischen Geschichtsauffassung, wonach die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion die entscheidende Rolle in der Geschichte der Gesellschaft spielt, zogen Marx und Engels den Schluß, daß es für das Proletariat besonders wichtig ist, eine geschlossene ökonomische Theorie zu schaffen, die die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaft und die Gesetze ihrer revolutionären Umwandlung in eine sozialistische Gesellschaft aufdeckt. Die einsetzende Wirtschaftskrise, auf die, wie die proletarischen Führer glaubten, eine neue Revolution in Europa folgen würde, veranlaßte Marx, sich ab Oktober 1856 noch intensiver seinen ökonomischen Studien zu widmen.

Während der vollen Entfaltung der Krise im August 1857 beginnt Marx mit der Arbeit an einem großen ökonomischen Werk, für das er die in allen vorangegangenen Jahren gesammelten Materialien auswertet. Er ergänzt diese Materialien und bearbeitet sie zum Teil, wobei er gedenkt, sein ökonomisches Werk in sechs Büchern herauszugeben. Die vorläufige Fassung des ersten Teiles dieses Werkes ist in Gestalt der umfangreichen ökonomischen Manuskripte von 1857/1858 erhalten geblieben. Diese ökonomischen Manuskripte wurden 1939 im Original vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU unter dem redaktionellen Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf) 1857 bis 1858“ herausgegeben. Sie widerspiegeln eine wichtige Etappe in der Herausbildung der ökonomischen Lehre von Marx, in seiner Kritik an der bürgerlichen politischen Ökonomie und in der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise. In den Manuskripten sind eine Reihe wichtiger Thesen der ökonomischen Theorie des Marxismus ausgearbeitet, die Marx später in allen drei Bänden des „Kapitals“ – des Hauptwerkes des Marxismus – sowie in den „Theorien über den Mehr-

wert“ entwickelt hat. In den Manuskripten von 1857/1858 legt Marx in den wesentlichsten Zügen die Grundlagen seiner Mehrwerttheorie dar, die den Eckstein der marxistischen politischen Ökonomie bildet.

Im August und September 1857 entwirft Marx im rohen die „Einleitung“ zu dem erwähnten ökonomischen Werk, das er allerdings nicht nach dem ursprünglichen Plan verwirklichte. Obwohl die „Einleitung“ den Charakter des Unvollendeten trägt, ist sie reich an tiefen Ideen und hat einen großen selbständigen wissenschaftlichen Wert. Marx stellt in ihr das Wesen des Gegenstandes der politischen Ökonomie klar, untersucht das Problem des Zusammenhangs und der Wechselwirkung zwischen Produktion, Verteilung, Austausch und Konsumtion und zeigt dabei die bestimmende Rolle der Produktion im Wirtschaftsleben der Gesellschaft. Einen besonderen Platz in der „Einleitung“ nimmt die Charakterisierung der marxistischen Methode der politischen Ökonomie ein. Ferner zeigt die „Einleitung“ in bemerkenswerten Ausführungen, wie sich die marxistische Lehre in bezug auf eine Reihe gesellschaftlicher Erscheinungen entwickelt hat und konkreter geworden ist, insbesondere enthält sie wichtige Thesen über die spezifischen Entwicklungsgesetze der Kunst als einer Form des gesellschaftlichen Bewußtseins unter bestimmten historisch konkreten Bedingungen.

Ab August 1858 arbeitet Marx intensiv am Manuskript des ersten Heftes vom ersten Buch seines ökonomischen Werkes, wobei er die entsprechenden Abschnitte der ökonomischen Manuskripte von 1857/1858 verwendet. Im Januar 1859 hat er das Heft zum Druck fertiggestellt und gibt es unter dem Titel „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ in Berlin heraus (siehe Band 13 unserer Ausgabe). Aber es gelingt Marx nicht, die nächsten Hefte herauszubringen. In der weiteren Arbeit geht er von seinem ursprünglichen Plan der ökonomischen Forschung ab und arbeitet einen neuen Plan aus, der seine Verwirklichung im „Kapital“ gefunden hat.

Neben der angestrengten theoretischen Arbeit an der Entwicklung seiner ökonomischen Lehre schreibt Marx im Laufe dieser Jahre eine große Anzahl von Zeitungsartikeln, in denen er auf alle wichtigen Ereignisse und Probleme des internationalen Lebens und der Innenpolitik der europäischen Staaten eingeht. Die revolutionäre Publizistik, eine der wichtigsten Formen des politischen Wirkens von Marx und Engels während der ganzen Periode der Reaktion, bleibt auch in diesen Jahren das Hauptinstrument, mit dessen Hilfe die proletarischen Führer in der Lage sind, das Proletariat revolutionär zu beeinflussen, sein Klassenbewußtsein zu heben, ihm seine welthistorische Rolle als Totengräber des Kapitalismus zu erklären, die nächsten Aufgaben

bei der bevorstehenden revolutionären Umwälzung der alten Gesellschaft und die Grundlagen der proletarischen Strategie und Taktik zu erläutern.

Am Anfang des Bandes steht die Niederschrift der Rede, die Marx am 14. April 1856 bei einem Bankett zu Ehren des vierjährigen Bestehens der Chartistenzeitung „The People's Paper“ gehalten hat. In dieser kurzen, aber außerordentlich inhaltsreichen Rede legt Marx in anschaulicher, für die breiten Massen der englischen Arbeiter verständlicher Form knapp das Wesen seiner revolutionären Lehre dar. Die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft, sagt Marx, können nur auf *eine* Weise gelöst werden – durch die proletarische Revolution, zu der die Entwicklung der kapitalistischen Verhältnisse mit unumstößlicher Notwendigkeit hintreibt. Marx betont die unwiderlegbare Tatsache, daß das Proletariat die einzige konsequent revolutionäre Klasse in der bürgerlichen Gesellschaft ist, die die alte Welt verändern kann. „Wir wissen“, sagt er, „daß die neuen Kräfte der Gesellschaft, um richtig zur Wirkung zu kommen, nur neuer Menschen bedürfen, die ihrer Meister werden – und das sind die Arbeiter.“ (Siehe vorl. Band, S. 4.)

In einem beträchtlichen Teil der in den Band aufgenommenen Artikel und Korrespondenzen untersucht Marx die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise von 1857/1858. Er beginnt, die ersten, noch schwach erkennbaren Anzeichen der Krise im Kreditwesen und in der Geldzirkulation zu erforschen, und studiert eingehend die Krisenerscheinungen in allen Bereichen der Wirtschaft, vor allem Englands, Frankreichs und Deutschlands. Das besondere Interesse bei Marx für die Entwicklung der Krise in diesen damals fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern erklärt sich dadurch, daß Marx und Engels gerade in den genannten Ländern die proletarische Revolution erwarteten.

Die Artikel von Marx über die Krise enthalten eine ganze Reihe wichtiger theoretischer Verallgemeinerungen und Schlußfolgerungen, die die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung des Kapitalismus im allgemeinen und in den fünfziger Jahren im besonderen aufzeigen. Als einen der dieser Epoche eigentümlichen Züge bezeichnet Marx den großen Aufschwung der Gründerei und der damit verbundenen Börsenspekulation. Die Spekulation wucherte besonders stark nach Beendigung des Krimkrieges und nahm bald allgemeinen Charakter an, indem sie nacheinander die Hauptgebiete des Wirtschaftslebens der kapitalistischen Länder erfaßte: die Sphäre des Anleihkapitals, den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft. Sie begann in Frankreich und verbreitete sich ungewöhnlich rasch in Deutschland. Sie erfaßte sämtliche ökonomisch mehr oder weniger entwickelten europäischen Länder und die USA. Bereits im Herbst 1856, also



wenige Monate vor Beginn der Wirtschaftskrise, sagt Marx richtig voraus, daß dieser allgemeine Spekulationsschwindel unvermeidlich mit einer allgemeinen Krise enden müsse (siehe die Artikel „Die Wirtschaftskrise in Europa“, „Die Geldkrise in Europa“ und „Die Ursachen der Geldkrise in Europa“). In einer Reihe von Artikeln über die Kredit- und Geldverhältnisse gibt Marx eine glänzende Analyse des Zustandes des Weltgeldmarktes und besonders der Sphäre des Wechselkredits, der sich in den fünfziger Jahren ungewöhnlich ausbreitete.

Die allseitige Kenntnis der Lage in der Weltindustrie und im Welthandel, das gründliche Studium der Wechselbeziehung zwischen Ausfuhr und Einfuhr im Weltmaßstab, die sorgfältige Erforschung der Bewegung des Diskontsatzes an der Bank von England, dem Zentrum des internationalen Geldmarktes, die systematische Beobachtung der Kursschwankungen der Wertpapiere an der Pariser Effektenbörse, dem Mittelpunkt des europäischen Spekulationsfiebers, die Erklärung der Ursachen für die Entwertung des Goldes im Verhältnis zum Silber und des Abflusses des Silbers aus Europa nach Asien in den fünfziger Jahren – all das erlaubte es Marx, schon in der Periode, bevor sich die Krise ausbreitete, nicht nur die Unvermeidlichkeit einer allgemeinen Krise, sondern auch die Besonderheiten ihrer Entwicklung völlig exakt vorauszusagen. In den Artikeln „Der Bankakt von 1844 und die Geldkrise in England“, „Die Erschütterung des britischen Handels“, „Die Handelskrise in England“, „Die Krise in Europa“ und anderen bestimmt Marx im voraus den Charakter der hereinbrechenden Krise, indem er hervorhebt, daß sie hinsichtlich Intensität und Ausbreitung alle vorangegangenen Krisen übertreffen und schließlich in eine industrielle Weltkrise ausmünden müsse.

In einer Reihe weiterer Artikel untersucht Marx die Besonderheiten der Entwicklung der Wirtschaftskrise von 1857/1858 in den einzelnen Ländern. In dem Artikel „Der britische Handel“ und einigen anderen betont er, daß die Krise am stärksten England erfaßt habe, als das Land, das den Mittelpunkt des internationalen Geldmarktes bildete. Das Merkmal der Krise in England bestand darin, daß sie die Grundlage des nationalen Wohlstandes selbst traf – die Industrie; sie nahm den Charakter einer industriellen Krise an. Die oben erwähnten Artikel sowie die Artikel „Der englische Bankakt von 1844“, „Handelskrisen und Geldumlauf in England“ und „Britischer Handel und Finanzen“ enthalten eine scharfe Kritik der Ansichten der englischen Freihändler, die das Freihandelsprinzip als Allheilmittel gegen die Krisen hinstellten. Marx zeigt die Zwecklosigkeit der Versuche der bürgerlichen Ökonomen, ein Rezept gegen Krisen zu finden, widerlegt ihre ein-

fältig vulgäre Version über den Ursprung der Krise von 1857 sowie der Krisen überhaupt und zieht wichtige Schlußfolgerungen für die Krisentheorie. Die wirklichen Ursachen jeder Krise, bemerkt Marx, liegen nicht in der maßlosen Spekulation und den Kreditmißbräuchen, wie die Freihändler behaupteten, sondern in den der Natur des Kapitalismus eigentümlichen sozialökonomischen Verhältnissen. Die Krisen, schreibt er, „wohnen dem jetzigen System der Produktion inne“ und „müssen . . . wie der natürliche Wechsel der Jahreszeiten ertragen werden, solange das System existiert“ (siehe vorl. Band, S. 571).

Unter den Wirtschafts- und Finanzartikeln von Marx sind die Artikel über die damals bekannte französische Aktienbank *Crédit mobilier* besonders interessant, deren spekulative Börsenmachenschaften beträchtlich zur Verschärfung der Wirtschaftskrise von 1857 beigetragen haben.

Marx untersucht die Tätigkeit des *Crédit mobilier*, streicht seine spezifischen Besonderheiten gegenüber anderen Aktiengesellschaften heraus und spricht in dem Artikel „Der französische *Crédit mobilier* (Dritter Artikel)“ zum erstenmal die theoretisch wichtige These über Bedeutung und Rolle der Form der Aktiengesellschaften in der Periode des Kapitalismus aus. Die Aktiengesellschaften befanden sich in den fünfziger Jahren erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung und waren „noch weit davon entfernt, ihre richtige Verfassung ausgearbeitet zu haben“, aber trotzdem bereits damals „machtvolle Hebel“ bei der Entwicklung der Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft. Ihr „rasch wachsender Einfluß“ auf die Volkswirtschaft der kapitalistischen Länder, schreibt Marx, „kann kaum überschätzt werden“ (siehe vorl. Band, S. 573). Marx verknüpfte die Entwicklung der Form des Aktienkapitals mit der weiteren Evolution der kapitalistischen Wirtschaft. „Nun kann nicht geleugnet werden“, schrieb er, „daß die Anwendung von Aktiengesellschaften auf die Industrie eine neue Epoche im ökonomischen Leben der modernen Nationen kennzeichnet.“ (Siehe vorl. Band, S. 33.) Auf der einen Seite verfügt die Vereinigung individueller Kapitale in der Form von Aktiengesellschaften über ungeheure Produktionsmöglichkeiten und ist daher in der Lage, industrielle Unternehmungen auf einer für einzelne Kapitalisten unerreichbaren Stufenleiter zu schaffen. Auf der anderen Seite bewirken die Aktiengesellschaften, indem sie die Konzentration der Produktion und die Zentralisation der Kapitale bei gleichzeitiger Ruinierung des Kleinbürgertums beschleunigen, daß sich die Herrschaft einer oligarchischen Gruppe industrieller Kapitalisten nach und nach verstärkt. Zugleich wächst auch die Masse der Lohnarbeiter „in direktem Verhältnis zur abnehmenden Zahl der Repräsentanten dieses Kapitals“

(siehe vorl. Band, S. 34) und wird zu einer immer drohenden revolutionären Kraft für das sie ausbeutende Kapital. In diesen Ausführungen sieht Marx im Grunde genommen genial einige Merkmale des monopolistischen Stadiums des Kapitalismus voraus.

Einen wichtigen Platz im Band nehmen die Artikel von Marx und Engels ein, in denen das Problem des Kolonialismus behandelt wird. Die Begründer des Marxismus verfolgen auch in dieser Periode sehr aufmerksam die Kolonialpolitik der kapitalistischen Länder und den nationalen Befreiungskampf der unterdrückten Völker, der Mitte der fünfziger Jahre einen großen Aufschwung erreichte.

In einer Reihe von Artikeln über die Ereignisse in China und Indien entwickelt Marx seine schon zu Beginn der fünfziger Jahre ausgesprochenen Gedanken über die Wechselbeziehungen und die gegenseitige Abhängigkeit der nationalen Befreiungsbewegung in den Kolonien und der Perspektiven der Revolution in Europa.

Indem er die Tatsache hervorhebt, daß der Abfluß des Silbers aus Europa nach Asien in den fünfziger Jahren, der zu einer der Ursachen der europäischen Geldkrise wurde, zum Teil mit dem Taiping-Aufstand zusammengehangen hat, schreibt Marx, „daß diese chinesische Revolution dazu bestimmt ist, einen weit größeren Einfluß auf Europa auszuüben als alle russischen Kriege, italienischen Manifeste und Geheimgesellschaften dieses Kontinents“ (siehe vorl. Band, S. 70). Den nationalen Befreiungsaufstand in Indien von 1857 bis 1859, der einen beträchtlichen Teil der Streitkräfte aus England abzog, stellte Marx in eine Reihe mit den anderen entscheidenden Faktoren, die nach seiner Meinung unter gewissen Bedingungen die Einbeziehung Englands in die kommende Revolution fördern konnten (siehe die Artikel „Die Lage in Europa – Die Finanzlage Frankreichs“, „Die politischen Parteien in England – Die Lage in Europa“).

Marx' Gedanke von der Wechselwirkung zwei solcher Faktoren, wie sie die revolutionäre Bewegung in den kapitalistischen Ländern und der nationale Befreiungskampf der Völker des Ostens darstellen, wurde zur Grundlage für die weitere Entwicklung der marxistischen Lehre von der nationalen und kolonialen Frage. Die Grundideen über die Politik des Proletariats in der nationalen und kolonialen Frage, wie sie in den Artikeln von Marx und Engels über China, Indien und die anderen kolonialen und abhängigen Länder enthalten sind, wurden später von W. I. Lenin allseitig entwickelt, als er die nationale und koloniale Frage in der Epoche des Imperialismus schöpferisch ausarbeitete.

Indem Marx und Engels den Kampf der unterdrückten Völker gegen die englische Herrschaft ins Licht der Öffentlichkeit rückten, erzogen sie die europäische Arbeiterklasse im Geiste des proletarischen Internationalismus und traten für die entschiedene Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung in Persien, China, Indien und Irland auf. Ihre Artikel über den Englisch-Persischen Krieg 1856/1857, den ersten und zweiten Opiumkrieg in China 1839–1842 und 1856–1858 sowie über den nationalen Befreiungsaufstand in Indien von 1857 bis 1859 sind Dokumente, die die englischen Kolonialherren in aller Schärfe entlarven. Marx und Engels geißeln in diesen Artikeln voller Zorn die koloniale Expansion Englands in Asien und enthüllen die Methoden der englischen Kolonialpolitik in Indien und China.

Durch die Aufdeckung der Formen und Methoden, mit deren Hilfe England, damals der größte kapitalistische Räuber, schon Mitte des 19. Jahrhunderts das koloniale Monopol errichten konnte, zeigen Marx und Engels, wie der englische Kapitalismus durch offene Räuberei und Gewaltanwendung oder durch Bestechung und Betrug seine Annexionen in den Ländern des asiatischen Kontinents betrieb.

In den Artikeln „Der Englisch-Persische Krieg“, „Der englisch-chinesische Konflikt“, „Der Krieg gegen Persien“ und „Perspektiven des Englisch-Persischen Krieges“ unterstreichen die Begründer des Marxismus den aggressiven Charakter der englischen Diplomatie in Asien, die eines der Hauptinstrumente der englischen kolonialen Expansion war. Eine beliebte und typische Methode der Diplomatie der englischen Kolonialherren, so schreiben Marx und Engels, war die Beschuldigung der einheimischen Regenten, angeblich die Vertragsverpflichtungen verletzt oder irgendwelche wichtigen Regeln der diplomatischen Etikette nicht eingehalten zu haben. Das diente als Vorwand für eine militärische Aggression, für räuberische territoriale Annexionen und den Abschluß neuer ungleicher Verträge, die sowohl diese Annexionen als auch andere für die englischen Aggressoren günstige Bedingungen gesetzlich verankerten. In ihrem Streben nach ungeteiltem Einfluß in Persien und Afghanistan nutzten die englischen Kapitalisten in ihrem eigenen egoistischen Interesse nicht nur die Stammeszwietracht und den nationalen und religiösen Hader zwischen den verschiedenen Völkerschaften, die diese Länder bewohnen, aus, sondern schürten auch künstlich deren Feindschaft zu den ihnen benachbarten Staaten.

Ein überzeugender Beweis dafür, daß die englischen Eroberer die Lebensinteressen der Völker der schwachentwickelten Länder mit Füßen

traten, war der Opiumhandel in China, über den Marx und Engels in einer Reihe von Artikeln in diesem Band schreiben („Die Geschichte des Opiumhandels“ und andere). Getarnt mit der scheinheiligen Maske christlicher Zivilisatoren machten die englischen Eroberer den von ihnen monopolisierten Schleichhandel mit Opium zu einer der wichtigsten Quellen ihrer Bereicherung. Die englische Regierung, die sich heuchlerisch als Gegnerin des Opiumhandels ausgab, führte in der Tat das Monopol auf die Opiumproduktion in Indien ein und eignete es sich an, legalisierte den Verkauf des Opiums an Schleichhändler und erzielte schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch diesen Handel riesige Profite. Die Finanzen der britischen Regierung in Indien, schlußfolgert Marx, beruhten unmittelbar nicht einmal auf dem Opiumhandel mit China schlechthin, sondern gerade darauf, daß dieser Handel Schleichhandel war.

Marx zeigt, daß der Opiumhandel die Staatskasse Chinas leerte, die Wirtschaft des Landes untergrub und das Volk mit physischer Erschöpfung und moralischer Entartung bedrohte. Den Widerstand der chinesischen Behörden gegen diesen Handel beantworteten die englischen Kolonialherren damit, daß sie zwei sogenannte Opiumkriege provozierten. Auf die Geschichte dieser Kriege eingehend und sie als räuberische Piratenkriege kennzeichnend, enthüllten Marx und Engels die Grausamkeiten der englischen Eroberer gegenüber der friedlichen Bevölkerung des von ihnen besetzten chinesischen Territoriums. In bezug auf Ursachen und Ziele des ersten Opiumkrieges mit China bemerkt Engels, daß die englischen Kolonialherren diesen Krieg von Anfang bis Ende mit brutalster Grausamkeit führten (siehe den Artikel „Der neue englische Feldzug in China“). Marx schreibt darüber: „Die englische Soldateska verübte damals Schandtaten zum bloßen Vergnügen; ihre Zügellosigkeit wurde weder durch religiösen Fanatismus geheiligt, noch durch Haß gegen anmaßende Eroberer gesteigert, noch durch den unnachgiebigen Widerstand eines heldenhaften Feindes erregt. Schändung von Frauen, Aufspießen von Kindern, Abbrennen ganzer Dörfer waren damals bloß zügellose Belustigungen, die nicht von den Mandarinen, sondern von den britischen Offizieren selbst bezugt wurden.“ (Siehe vorl. Band, S. 286.) In den Artikeln „Der englisch-chinesische Konflikt“, „Parlamentsdebatten über die Feindseligkeiten in China“, „Über den britisch-chinesischen Vertrag“, die aus Anlaß des zweiten Opiumkrieges geschrieben wurden, gelangt Marx zu dem Schluß, daß dieser zweite Krieg, der mit der grausamen Bombardierung der friedlichen Bevölkerung von Kanton begonnen hatte, ebenso räuberisch war wie der erste.

Mit dem Gefühl tiefer Sympathie sprechen Marx und Engels von dem hartnäckigen und aktiven Kampf des chinesischen Volkes gegen die fremden Eindringlinge. Sie treten gegen die bürgerlichen Apologeten des Kolonialismus auf, die die Chinesen wegen der besonderen Formen ihres Kampfes auf jede Art und Weise beschimpfen, und erklären die Notwendigkeit dieser Formen durch die ungleichen Bedingungen, unter denen sich das chinesische Volk angesichts der bis an die Zähne bewaffneten Kolonialherren befindet. „Zu diesem allgemeinen Aufruhr aller Chinesen gegen alle Ausländer“, schreibt Engels, „hat die Piratenpolitik der britischen Regierung geführt. Sie hat ihn zu einem Vernichtungskrieg gestempelt.“ (Siehe vorl. Band, S. 213.) Den Widerstand, den die Volksmassen Chinas den englischen Aggressoren im zweiten Opiumkrieg leisteten, charakterisiert Engels als einen wirklichen Volkskrieg, als einen Krieg „zur Erhaltung der chinesischen Nation.“ „Und in einem Volkskrieg“, erläutert Engels, „können die Mittel, die von der aufständischen Nation angewandt werden, weder nach den allgemein anerkannten Regeln der regulären Kriegführung gewertet werden, noch nach irgendeinem anderen abstrakten Maßstab, sondern allein nach dem Grad der Zivilisation, den die aufständische Nation erreicht hat.“ (Siehe vorl. Band, S. 214.)

Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus sagten prophetisch den Untergang des alten und die Geburt des neuen Chinas voraus. Sie glaubten fest an die künftige Befreiung dieses großen und alten Landes und beurteilten sie als ein Ereignis, das von größter historischer Bedeutung für die fortschrittliche Entwicklung aller Länder des Ostens sein würde. Engels schreibt: „In nicht allzu ferner Zeit werden wir Zeugen vom Todeskampf des ältesten Kaiserreiches der Welt und vom Anbruch einer neuen Ära für ganz Asien sein.“ (Siehe vorl. Band, S. 215.)

Der Band enthält eine umfangreiche Serie von Artikeln, die Marx und Engels in Verbindung mit dem großen nationalen Befreiungsaufstand in Indien 1857—1859 geschrieben haben. In den Artikeln zu diesem Thema werden die Ursachen des Aufstandes und seiner Niederlage aufgedeckt, wird der Aufstand charakterisiert und historisch beurteilt sowie der Verlauf der militärischen Operationen dargelegt.

Karl Marx und Friedrich Engels betrachten den indischen Aufstand als Bestandteil des allgemeinen Befreiungskampfes der asiatischen Völker gegen den Kolonialismus; sie begründen die gegenseitige Abhängigkeit, die zwischen dem indischen Aufstand und den englischen Kolonialkriegen in Asien bestand. In den Artikeln „Persien – China“, „Der persische Vertrag“ und anderen gelangen Marx und Engels zu der Schlußfolgerung, daß der

Englisch-Persische Krieg und der zweite Opiumkrieg in China, die dem indischen Volk neue ungeheure Lasten auferlegten, da sie im wesentlichen mit den Streitkräften der englisch-indischen Armee geführt wurden, in hohem Maße zur Entstehung des indischen Aufstandes beigetragen haben. Der Aufstand seinerseits zwang die englischen Kolonialherren, sich mit dem Abschluß eines Friedens mit Persien zu beeilen und die Kriegshandlungen in China für einige Jahre einzustellen.

Die herrschenden Klassen Englands waren bestrebt, den wahren Charakter und die Ausmaße des indischen Aufstandes zu verschleiern; sie wollten ihn als eine einfache Militärrevolte der Sepoys, der Eingeborenen-Einheiten der englisch-indischen Armee in Bengalen, hinstellen. Die englisch-indischen Behörden verheimlichten sorgfältig die Tatsache, daß breite Schichten der indischen Bevölkerung sich am Aufstand beteiligten, sie suchten zu beweisen, daß der Aufstand von Mohammedanern inszeniert worden sei und bei den Hindus angeblich keine Sympathie gefunden habe.

Marx und Engels widerlegen diese falschen Behauptungen und kennzeichnen den indischen Aufstand von Anbeginn als eine gesamt nationale Bewegung, als eine Revolution des indischen Volkes gegen die britische Herrschaft (siehe die Artikel „Der Aufstand in der indischen Armee“, „Nachrichten aus Indien“, „Der Aufstand in Indien“, „Der Entsatz Lakhnaus“). Als bemerkenswerte Tatsache bezeichnen sie den Zusammenschluß nicht nur von Anhängern der verschiedenen Religionen – Hindus und Mohammedanern – und nicht nur von Anhängern der verschiedenen Kasten – Brahmanen, Radschputen und in einer Reihe von Fällen Sikhs –, sondern auch von Vertretern der verschiedenen sozialen Schichten der indischen Gesellschaft während des Aufstands zu einem gemeinsamen Bund gegen die britische Herrschaft. „Es ist das erste Mal“, schreibt Marx, „daß Sepoy-Regimenter ihre europäischen Offiziere umbrachten, daß Mohammedaner und Hindus ihre gegenseitigen Antipathien aufgaben und sich gegen ihre gemeinsamen Herren zusammenschlossen, daß ‚Unruhen, die bei den Hindus ausbrachen, tatsächlich damit endeten, daß in Delhi ein mohammedanischer Kaiser auf den Thron gesetzt wurde‘, daß die Meuterei nicht auf wenige Gebiete beschränkt blieb und daß zuguterletzt die Revolte in der englisch-indischen Armee zu einer Zeit ausbrach, als die großen asiatischen Völker von einer allgemeinen Unzufriedenheit mit der englischen Herrschaft erfaßt waren, denn der Aufstand der bengalischen Armee stand ohne Zweifel in engem Zusammenhang mit dem Krieg in Persien und China.“ (Siehe vorl. Band, S. 231.)

In dem Artikel „Die indische Insurrektion“ beweist Marx unwider-



leglich, daß die indische Bevölkerung mit dem Aufstand sympathisierte und ihn unterstützte, daß sich breite Schichten des indischen Volkes am Aufstand beteiligten. Allein die Tatsache, daß der Aufstand riesige Ausmaße annahm und die Engländer auf Schritt und Tritt bei der Versorgung ihrer Armee mit Transportmitteln und Proviant auf große Schwierigkeiten stießen, bemerkt Marx, zeuge schon von der feindlichen Einstellung der indischen Bauern zu den englischen Eroberern.

Marx und Engels stellten die unmittelbaren Ursachen, die den indischen Aufstand ausgelöst hatten, in engen Zusammenhang mit den Veränderungen, die zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter der britischen Herrschaft in Indien vor sich gegangen waren, im besonderen mit der Veränderung der Funktionen der Eingeborenen-Armee. England war es gelungen, wie Marx an anderer Stelle bemerkt, Indien zu erobern und ohne nennenswerte Erschütterungen ein halbes Jahrhundert lang zu beherrschen, hauptsächlich mit einem einzigen Grundprinzip, dem Prinzip „teile und herrsche“. Das Schüren von Feindschaft zwischen den verschiedenen Rassen, Stämmen, Religionen, Kasten und einzelnen souveränen Fürstentümern war eins der wichtigsten Mittel zur Festigung der britischen Herrschaft in Indien. Mitte des 19. Jahrhunderts veränderten sich jedoch wesentlich die Bedingungen dieser Herrschaft. Die Ostindische Kompanie, ein Werkzeug in den Händen der britischen Kolonialherren, hatte zu diesem Zeitpunkt die territorialen Eroberungen beendet und als alleiniger Eroberer des Landes festen Fuß gefaßt. Um das indische Volk untertan zu halten, mußte sie sich auf die von ihr geschaffene Eingeborenen-Armee stützen, deren Hauptbestimmung nicht militärische, sondern Polizeifunktionen zur Niederhaltung der unterdrückten Bevölkerung waren. Der Gehorsam des indischen Volkes hing also von der Treue der Eingeborenen-Armee ab, „mit deren Aufstellung die britischen Machthaber gleichzeitig das erste allgemeine Widerstandszentrum schufen, ein Zentrum, wie es das indische Volk nie zuvor besessen hatte“ (siehe vorl. Band, S. 231). Gerade damit erklärt Marx die Tatsache, daß der Aufstand nicht von den hungrigen, völlig heruntergekommenen indischen Rajat-Bauern begonnen wurde, sondern von den in privilegierter Stellung befindlichen, gut bezahlten Sepoys.

Aber die Triebkräfte des Aufstands beschränkten sich keineswegs auf die Soldaten der Eingeborenen-Armee. Die Sepoys, bemerkt Marx, spielten im Aufstand lediglich die Rolle eines Werkzeugs (siehe den Artikel „Die indische Frage“). Der Aufstand hatte ungleich tiefere soziale Wurzeln, die in der allgemeinen Unzufriedenheit des indischen Volkes mit der langen kolonialen Unterdrückung, mit der Ausraubung des Landes durch



die englischen Eindringlinge und mit den grausamen Methoden der kolonialen Ausbeutung stecken. In den Artikeln „Über die Folterungen in Indien“ und „Die Steuern in Indien“ hebt Marx hervor, daß äußerst drückende Besteuerungen, Erpressungen, Vergewaltigungen und grausame Folterungen, die überall beim Eintreiben der staatlichen Steuern angewandt wurden, zu den gewöhnlichen Erscheinungen im Leben der indischen Bauernschaft gehörten. Die Folterung wurde zum offiziell anerkannten untrennbaren Bestandteil der englischen Finanzpolitik in Indien. Zugleich wurde kein einziger Teil der eingetriebenen Steuern als gesellschaftlich nützliche Bauten, „die in den Ländern Asiens nötiger als anderswo sind“ (siehe vorl. Band, S. 517), dem Volke zurückgegeben.

Zu den unmittelbaren Ursachen des Aufstandes, schreibt Marx, gehören auch die Politik der gewaltsamen Erweiterung der britischen Besitzungen durch Annexion noch unabhängig gebliebener Territorien und Beschlagnahme der Ländereien der einheimischen Fürstentümer (siehe die Artikel „Die Annexion von Audh“ und „Die Proklamation Cannings und die Frage des Grundeigentums in Indien“). Diese Politik erzeugte Unzufriedenheit mit der britischen Herrschaft bei einem beträchtlichen Teil der besitzenden Klassen der indischen Bevölkerung, insbesondere bei den feudalen Grundbesitzern. Oppositionelle Stimmungen gegenüber der britischen Herrschaft waren während des Aufstandes auch bei der indischen Bourgeoisie zu beobachten, davon zeugt das Fiasko der Anleihe für den indischen Krieg, die die Ostindische Kompanie in Kalkutta ausgeschrieben hatte.

Da Marx und Engels tiefe Sympathie für den Befreiungskampf des indischen Volkes empfanden, hofften sie auf den Sieg des Aufstandes, wobei sie ihn abhängig machten von der Aktion – besonders im südlichen und mittleren Teil Indiens – aller zum Kampf mit den Kolonialherren fähigen Schichten der indischen Bevölkerung. Aber zu einer solchen allgemeinen Aktion kam es nicht infolge verschiedener historischer Ursachen: der feudalen Zersplitterung Indiens, der ethnischen Buntheit seiner Bevölkerung, der religiösen und kastenmäßigen Spaltung des indischen Volkes, des Verrats des überwiegenden Teils der örtlichen Feudalherren, die den Aufstand leiteten.

Eine der Hauptursachen der Niederlage des Aufstandes sahen Marx und Engels darin, daß den Aufständischen eine einheitliche zentralisierte Führung, ein gemeinsames militärisches Kommando fehlte und innere Unstimmigkeiten und Zwiste unter ihnen entstanden waren. Verhängnisvolle Auswirkungen auf den Aufstand hatten der Mangel an Streitkräften und